

ANTIKE

# Der Bedeutung der Bilder auf der Spur

EINE TAGUNG DES CORPUS VASORUM ANTIQUORUM BEFASSTE SICH MIT BILD-KONZEPTEN IN DER HERMENEUTIK GRIECHISCHER VASENMALEREI.

VON STEFAN SCHMIDT

**Durften Athenerinnen nackt an einem Brunnen baden? Ein Beispiel für die problematische Beziehung zwischen Bild und Wirklichkeit. Attische Halsamphore. Ehemals in Berlin, Staatliche Museen F1843.**

„Ceci n'est pas une pipe.“ Mit seinem berühmten Bild – dessen weniger bekannter Titel übrigens „La trahison des images/Der Verrat der Bilder“ lautet – hat René Magritte die Sehgewohnheiten und den Umgang seiner Zeitgenossen mit Bildern radikal in Frage gestellt. Dass Bilder recht komplexe Konstrukte sind, die eigenen Regeln gehorchen, haben nicht zuletzt die Kunst der Moderne und die rasante Entwicklung der Bildmedien im 20. Jahrhundert ins Bewusstsein gerückt.

Die Sensibilisierung für die Probleme bei der Wahrnehmung und dem Verständnis von Bildern wird umso wichtiger, je größer die Entfernung zwischen ihrer Entstehung und dem Betrachter ist. Das gilt für die Bilder fremder Kulturen wie für solche aus lange vergangenen Zeiten. Von den Bildern auf griechischer Keramik trennen uns 2500 Jahre, und daher wäre es fahrlässig, bei ihrer Deutung lediglich auf den „gesunden Menschenverstand“ oder die eigenen Wahrnehmungsmuster zu vertrauen.

Dass wir uns bei der Betrachtung der Vasenbilder nicht nur mit dem ästhetischen Genuss zufrieden geben dürfen, liegt auf der Hand. Zu bedeutend ist dieses riesige Corpus von bildlichen Quellen, die uns so Vieles vom Leben und der Kultur der Menschen im klassischen Griechenland näherbringen können.



CVA ARCHIV

Diese Nachrichten aus einer Zeit, die für die westliche Welt prägend werden sollte, betreffen dabei oft Dinge, über die uns die schriftliche Überlieferung nichts oder nur wenig sagen kann.

Für Historiker und Archäologen, die mit Hilfe der Vasenbilder die Lebenswelt der alten Griechen genauer rekonstruieren wollen, ist die Auseinandersetzung mit Eigenarten und Aussageweisen von Bildern entscheidend, wenn sie methodisch fundierte Ergebnisse erzielen wollen. Um über die verschiedenen aktuellen Wege zu den Vasenbildern und die unterschiedlichen Darstellungskonzepte der antiken Maler Rechenschaft abzulegen, fand im April 2008 eine internationale Tagung in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften statt. Auf Einladung des Corpus Vasorum Antiquorum, das für die wissenschaftliche Erfassung und Publikation der bemalten grie-

chischen Keramik in den deutschen Museen und Sammlungen verantwortlich ist, kamen etwa einhundert Forscher aus dreizehn Ländern zusammen und diskutierten intensiv über die Grundlagen der Interpretation von Vasenbildern.

Wenn wir von den Bildern auf den Gefäßen etwas über die Welt der antiken Menschen erfahren wollen, ist zunächst einmal klar, dass diese Welt nicht mit einer objektiven Realität übereinstimmt. Wie alle historischen Zeugnisse, die von Menschen gemacht sind, erlauben auch die Bilder nur den Zugang zu einer Wirklichkeit, so wie sie die Menschen damals wahrgenommen, erlebt und strukturiert haben. Darüberhinaus müssen wir uns vor den griechischen Vasen der Frage stellen, in welcher Beziehung nun gerade die Bilder zu dieser Wirklichkeit stehen, wie die vergangene Erfahrungswelt darin umgesetzt wurde.

## Hinweis

Die Beiträge zu der Tagung werden 2009 als 4. Beiheft zum Corpus Vasorum Antiquorum erscheinen.

## Frauen am Brunnenhaus

Ein Beispiel mag die verschiedenen Möglichkeiten des Wirklichkeitsbezugs verdeutlichen. Auf attischen Gefäßen des ausgehenden 6. Jahrhunderts v. Chr. erfreuten sich Darstellungen von Frauen am Brunnenhaus einiger Beliebtheit. Was auf den ersten Blick wie eine schlichte Alltagsszenerie wirkt, hat in der modernen Forschung eine Reihe ganz unterschiedlicher Beurteilungen erfahren. Das liegt vor allem an der Schwierigkeit, die Bilder mit der Wirklichkeit des spätarchaischen Athen übereinzubringen. Die reich gekleideten Frauen beim Wasserholen – und überhaupt die Darstellungswürdigkeit einer solchen Tätigkeit – widersprechen den literarisch überlieferten Informationen, dass diese Arbeit von Sklavinnen, nicht von den Athenerinnen ausgeführt wurde. Weitere irritierende Bildelemente treten von Fall zu Fall dazu: Rehe zwischen den Frauen, Götter, die ebenfalls an den Brunnen erscheinen, Frauenfiguren mit beigeschriebenen Namen, wie sie für Hetären üblich waren, ja sogar nackte Frauen, die an den Brunnen baden.

Die verschiedenen Vorschläge, wie solche Bilder zu verstehen seien, basieren auf ganz unterschiedlichen Bildauffassungen. Eine Richtung der Forschung setzt voraus, dass es sich um Darstellungen einheitlicher Situationen handeln müsse. Es wird nach Gelegenheiten gesucht, bei denen solche Szenen tatsächlich stattgefunden haben könnten, so etwa, wenn die Brunnenhausbilder als Wiedergaben bestimmter kultischer Feiern gedeutet werden oder aber als Bilderzählungen aus der mythischen Vorzeit Athens, als die reichen Frauen noch selbst zum Brunnen gegangen seien.

In eine andere Richtung gehen Interpretationen, die die Dinge, die in den Bildern nicht zusammenpassen,

als Elemente eines gedanklichen Konstrukts verstehen, nicht unähnlich den Vokabeln einer Sprache. Die reiche Kleidung der Frauen, bzw. ihre Nacktheit oder auch die Rehe, die in der zeitgenössischen Literatur als Äquivalent zu den unverheirateten jungen Frauen verwendet wurden, wären demnach frei kombinierte Zeichen für die Attraktivität der Frauen, unabhängig von ihrem sozialen Status.

Weniger aus den Bildern selbst als aus ihren Verwendungskontexten heraus versuchen wieder andere Forscher die Bedeutung der Brunnenhausbilder zu erschließen. So wird das zeitlich begrenzte Interesse an den Darstellungen mit den damals aktuellen Neuerungen der athenischen Wasserversorgung begründet oder die fast ausschließliche Verwendung zur Dekoration von Wasserkrügen (Hydrien) als Beleg für den Verweis auf den segensreichen Nutzen des Wassers gewertet.

Angesichts der vielfältigen Erklärungsansätze verwundert es nicht, dass während der Tagung gerade die Brunnenhausbilder in einigen Beiträgen als Prüfstein für methodische Überlegungen genutzt wurden. Herausgearbeitet wurde dabei vor allen Dingen, dass es sich um bildliche Fiktionen handelt, die, weit stärker als bisher angenommen, als Projektionen von Wünschen und Vorstellungen verstanden werden müssen, natürlich immer orientiert am Rahmen der damaligen gesellschaftlichen Normen.

Die Frauen am Brunnen sind also weder eine alltägliche Erscheinung noch eine abstrakte Zusammenstellung von positiven Bewertung-



CVA ARCHIV

gen weiblicher Attraktivität. Sie entsprechen vielmehr fiktiven Szenarien, die in den Köpfen und Diskursen der Athener entstanden sind. In ihrer Fiktionalität treffen sich solche „Alltagsbilder“ mit den vielen Mythenbildern auf griechischen Gefäßen. Auch dort konnten in der Projektion auf mythische Protagonisten mögliche Verhaltensweisen und Konflikte in sozialen Situationen durchgespielt werden, ohne dass die Gefahr bestand, als konkrete Handlungsanweisung verstanden zu werden.

Es ist zweifellos eines der wichtigsten Ergebnisse der Tagung, dass die Bilder auf der griechischen Keramik insgesamt stärker als Spielfeld für die imaginäre Welt der antiken Menschen angesehen werden müssen als bisher vermutet. Der Rückbezug auf die historische Wirklichkeit wird dadurch natürlich noch komplizierter. Aber es eröffnen sich durch manche Parallelen zur literarischen Fiktion auch zusätzliche methodische Möglichkeiten, den Bedeutungen der Bilder auf die Spur zu kommen.



**Wer sind die unpassend reich bekleideten Frauen bei der Arbeit am Brunnen, und warum steht ein Reh dabei? Fragen an die Bilder auf griechischer Keramik. Attische Hydria (Wasserkrug) um 500 v. Chr. in Rom, Villa Giulia 47457.**

*Der Autor ist Redaktor der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und hat im April 2008 die hier vorgestellte internationale Tagung organisiert.*